

Offene Kirche Elisabethen

«Hallelu-JO!»

So heisst die Jodelmesse, die an Pfingsten, 20. Mai, in der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) in Basel gefeiert wird. Eine Messe, die von einem jungen Basler Jodelduo eigens komponiert wurde: Dina Jost und Thomas Maria Reck, die gemeinsam das «Echo vo dr Feldbergstrooss» sind. Monika Hungerbühler und Frank Lorenz, die beiden theologisch Leitenden der OKE, haben die Texte für die Messe geschrieben und werden Liturgie und Predigt gestalten. Man erlebt also eine Welturaufführung.

«Hallelu-JO!» klingt als Jubelruf irgendwo zwischen dem alten Israel, den Schweizer Alpen und unserer schönen Stadt am Rhein. Ein grosses «JO!» soll gesagt und gesungen werden zu dieser Welt, zu dieser Stadt, zu diesen Menschen, die Gott liebt. Alle Mitfeiernden sind eingeladen, einzustimmen in die pfingstliche Vielfalt, die Gott schafft. Und der Kirche, die an Pfingsten Geburtstag feiert, soll so gratuliert werden. Die Musik nimmt Bezug auf die Gesänge und Rufe der Hirten/innen und Bauern und Bäuerinnen der Alpen und auf die Klänge des Klein- und Grossbasel: Hymnisch, lyrisch, rhythmisch, tänzerisch, alpin-urban! Die Jodelmesse wird unterstützt durch ein Ensemble aus Ehemaligen der Basler Knabenkantorei mit dem Namen Bott

& Friend (Dany Demuth, Olli Hungerbühler, David Frey, Matthias Weidmann, Gaudenz Wacker, Kaspar Sutter, Philipp Schenker) und eine kleine Band aus Handorgel (Markus Bircher), Bassgeige (Martin Wyss) und Percussion (Daniel Bolli). Die musikalische Leitung hat Christoph Huldi. Dina Jost hat mit einem Minichor aus Geflüchteten und Hiesigen geprobt, der das Gloria sowie die Kompositionen «Brot und Rosen» und Hallelu-JO unterstützt. Die Offene Kirche Elisabethen in Basel ist die älteste Citykirche der Schweiz. Sie versteht sich als postkonfessionell, d.h. alle christlichen Konfessionen vereinigend. Die OKE macht seit 24 Jahren den Menschen der Region Basel Angebote im kulturellen, sozialen und geistlichen Bereich. In den letzten drei Jahren wurde sie durch ihre Flüchtlingsarbeit bekannt. Die OKE wird von den grossen Landeskirchen in Basel-Stadt sowie der ERK BL getragen. Eine herzliche Einladung an alle, die mitfeiern, mitsingen möchten und gespannt sind, wie eine urbane Jodelmesse klingt. Die Messe wird im Fernsehen und Radio SRF live übertragen. Beginn 10 Uhr, Eintreffen der Mitfeiernden 9.30 Uhr.

Monika Hungerbühler,

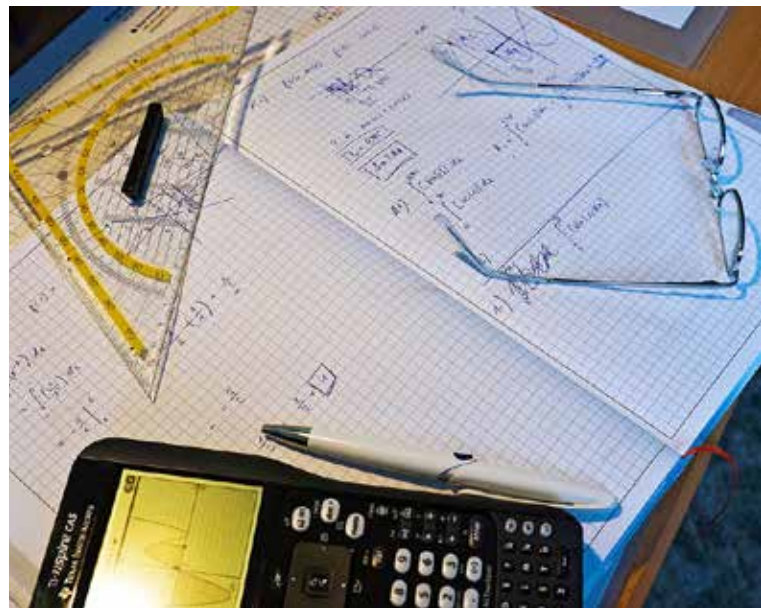
Frank Lorenz,

Leitende der Offenen Kirche Elisabethen



Das Basler Jodelduo «Echo vo dr Feldbergstrooss»: Sie haben mit «Hallelu-JO» eine urbane Jodelmesse komponiert.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft



pixelo/loerg Trampert

Individuelle Probleme können das Lernen, zum Beispiel während der Berufslehre, beeinträchtigen oder verunmöglichen.

Betriebliche Sozialdienste

Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL organisiert regelmässig Treffen von betrieblichen Sozialdiensten. Auf diese Weise kommen die Mitarbeitenden der betrieblichen Sozialdienste verschiedener Firmen ins Gespräch. Auch die «ausgelagerten» Sozialdienste sind hier einbezogen. Denn es gibt nicht wenige Firmen, die keinen eigenen betrieblichen Sozialdienst haben, damit aber ein dafür spezialisiertes Dienstleistungsunternehmen beauftragt haben.

In Gesprächen mit diesen Mitarbeitenden habe ich festgestellt, dass ein Teil die Erfahrung macht, dass Lernende vermehrt Probleme haben. Sie sind schulisch, psychisch und/oder durch ihr Umfeld belastet, haben zum Teil finanzielle Probleme. Betroffen sind in solchen Fällen nicht nur die Lernenden selber, sondern auch deren Betreuer/innen und die Sozialdienste im Betrieb. Wenn es in der Lehre Probleme gibt, kommt die kantonale Lehraufsicht ins Spiel. Wie Brigitta Spalinger, Leiterin Lehraufsicht des Kantons Basel-Stadt, beim letzten Treffen berichtete, würden sie etwa gleich oft von den Berufsbildenden wie von den Lernenden kontaktiert. Problemlagen, denen sie begegnet sind: Kiffen, psychische Erkrankungen (z.B. Depressionen), finanzielle Probleme (eigene Schulden oder wegen der finanziellen Situation der Familie), aber auch Wohnungsprobleme. Letzteres äussert sich z.B. in engsten Wohnverhältnissen ohne eige-

nes Zimmer, was ein Lernen in Ruhe verunmöglicht und bei dauernder Verpflichtung zur Mitarbeit in der Familie zu völliger Übermüdung führen kann. Ziel ist es, im jeweiligen Fall eine Lösung zu finden, die es dem oder der Jugendlichen ermöglicht, den Lehrabschluss zu erreichen. Denn das ist immer noch der Schlüssel zur Arbeitswelt.

Was kann noch getan werden, wenn jemand den Berufsabschluss verpasst hat? Da ich hin und wieder Anfragen betreffend Unterstützung einer Nachholbildung erhalte, waren für mich die Ausführungen von Brigitta Spalinger auch in dieser Hinsicht sehr hilfreich. Sie hat vom Projekt «Enter» berichtet, das Menschen unterstützt, die keinen anerkannten Berufsabschluss haben und in der Sozialhilfe sind. Die Berufsausbildung soll diesen Menschen ermöglichen, im Arbeitsmarkt wieder Fuss fassen zu können. Brigitta Spalinger und ihre Mitarbeitenden sind sehr motiviert, ihnen neue Perspektiven eröffnen zu können. Die bestandenen Lehrabschlussprüfungen seien dann ein Highlight für beide Seiten. Einmal mehr hat sich gezeigt, dass durch solche Gesprächsrunden wertvolle Informationen ausgetauscht werden können. Sie stärken auch die persönliche Vernetzung. Auch für mich als Co-Leiterin des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft beider Basel.

Béatrice Bowald, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL